

Interessant ist das vorliegende Werk in erster Linie für Historiker. Als Ganzes kann es im Schnittbereich emanzipatorischer und ethischer Forschungsbereiche eingeordnet werden. Schließlich vereint es nicht zuletzt auch Elemente der niederländischen Kolonialverwaltung und Vergangenheitsbewältigung.

Andreas Ploog

Rüdiger Siebert: Indonesien. Inselreich in Turbulenzen

Bad Honnef: Horlemann, 1998, 253 S.

Rüdiger Siebert, der als einer der profiliertesten Kenner des indonesischen Archipels gilt, legt nun, in Fortsetzung seiner Publikationen zu Indonesien ein facettenreiches Buch vor, das im journalistischen Stil Entwicklungen, Chancen, Aussichten, Hoffnungen und Optionen des krisenerschütterten Inselreiches skizziert.

Nach dem Vorwort von Karl Mertes rechnet Siebert zunächst selbst in einer Art Einleitung mit dem im Mai 1998 zurückgetretenen Präsidenten Suharto und der durch ihn geprägten "Neuen Ordnung" ab. Der Autor kritisiert die aus diesem System resultierende Entpolitisierung des öffentlichen Lebens. Auch der Westen, Deutschland und Alt-Bundeskanzler Helmut Kohl, mit der ihm eigenen weltpolitischen Sicht, bleiben nicht frei von Kritik. Abschließend formuliert Siebert selber treffend das angestrebte Ziel: "Eine Einladung zum besseren Verständnis eines Inselreichs in Turbulenzen."

Beginnend mit dem "Alptraum Jakarta" ist das Buch in sieben weitere Kapitel untergliedert. Nach der Megapolis Jakarta spricht Siebert in "Bandungser Farbtupfer" das *Paris Javas* an und anschließend über den "Geist Javas". Die ersten drei Kapitel geben einen eindrucksvollen Bericht von der Hauptinsel Java. Insgesamt bieten sie eine retrospektive, pointierte, aber nicht immer chronologisch geordnete Schilderung der neueren Entwicklung. Exkurse in javanische Ethik und die Provinz Osttimor vervollständigen diesen Teil. Die folgenden Kapitel vermitteln einen Eindruck der Schauplätze, ohne zu sehr ins Detail zu gehen. Der Autor skizziert hier in Reportagen, Berichten oder Interviews die Situation. Er läßt Prominente - Pramedya Ananta Toer, Franz Magnis-Suseno, Max Stahl, den britischen Fernsehjournalisten, der durch seinen Bericht über das Massaker auf dem Santa-Cruz-Friedhof in Dili berühmt wurde -, aber auch unbekanntere Vertreter der breiten Masse zu Wort kommen. In bemerkenswerter Weise versteht Siebert es selbstverständlich auch, namhaften Frauen - wie Ratna Sarumpaet oder Setiawati Oetama -, aber auch hier den namenlosen Frauen, die in aufopferungsvoller Weise für die Rechte der Arbeiterinnen und Arbeiter kämpfen und deswegen anonym bleiben wollen, genügend Raum für ihre Gedanken zu geben.

Der inhaltliche Schwerpunkt liegt mit mehr als 150 Seiten auf der zentralen Insel Java. Im letzten Drittel widmet der Autor sich den bereits genannten Inseln Bali, Sulawesi und Sumatra und beschreibt sehr eingängig die Folgen und Auswirkungen der Globalisierung. Er sieht die Ursachen der Zerstörung der indigenen Kulturen und Traditionen in der "How much world" des Kapitalismus. Anstelle des Kolonialismus westlicher Mächte tritt nun die internationale Arbeitsteilung. Indonesien wird

zum Lieferanten natürlicher Ressourcen sowie billiger Vorprodukte und Arbeitskraft, partizipiert aber nicht in gleichem Maße an Fortschritt und Wohlstand.

Das letzte Kapitel zeigt in dramatischer Weise auch das Sterben der Traditionen, die dem Druck der Ausbeutung natürlicher Rohstoffe und Lebensräume weichen müssen, in der Molukkenprovinz.

Die einzelnen Unterabschnitte der Kapitel sind heterogen, aber in sich abgeschlossen und zum Teil provokant überschrieben, wie etwa mit "Kuta kaputt" oder "Ein bißchen Porno". Glossar und Kartenanhang ergänzen den Textteil.

Das besprochene Buch ist vor allem für einen Leserkreis interessant, der sich einen ersten, tieferen Eindruck über den Archipelstaat verschaffen möchte, ohne von einem allzu wissenschaftlichen Stil erschlagen zu werden. Dem Autor gelingt es durch die Sammlung thematisch unterschiedlicher und auch stilistisch abwechslungsreicher Beiträge, die für qualitativ hochwertige Journalistik stehen, das Buch als Ganzes lesenswert zu machen. Positiv verstärkt Siebert dies durch einen lockeren, feuilletonistischen Stil in den schillernden Reportagen, Interviews, Kurzgeschichten und skizzenhaften Portraits - vorgetragen mit Verve, Lässigkeit und der leisen Ungeduld des politischen Beobachters aus Deutschland. Vorsichtig versprüht Siebert Optimismus, eine kühle Begeisterung für das indonesische Archipel.

Andreas Ploog

Jane Duckett: The Entrepreneurial State in China

London, New York: Routledge, 1998, 273 S.

Die Dissertationsschrift von Jane Duckett *The Entrepreneurial State in China* ist der fünfte Titel der von David Goodman herausgegebenen Buchreihe "Routledge Studies on China in Transition". In dieser Reihe wird der Versuch unternommen, Ansätze der sozialwissenschaftlichen Theorie der Realität des fortlaufenden Wandels in China gegenüberzustellen, um dem Bedarf an tragfähigen Interpretationsmustern des chinesischen Reformprozesses nachzukommen. Die Komplexität dieses Vorhabens erfordert eine interdisziplinäre Herangehensweise, die auch die hier vorgestellte Monographie von Jane Duckett kennzeichnet.

Im Spannungsfeld zwischen neoklassischen und strukturalistischen Vorstellungen, die dem Markt und Staat in der Gesellschaft unterschiedliche Bedeutung beimessen, unternimmt sie den Versuch einer Neubestimmung der Rolle des Staates im chinesischen Transformationsprozeß. Sie spricht ihm dabei nicht die von der orthodox-neoliberalen Schule unterstellte Wandlungsunfähigkeit im Übergang zur Marktwirtschaft zu. Ihr Ziel ist die Überprüfung ökonomischer Erklärungsansätze wie der *rent-seeking* und der *public-choice* Theorie durch deren Diskussion vor dem Hintergrund der politisch-administrativen Realität chinesischer Lokalverwaltungen. Diesem interdisziplinären Vorgehen ist in geringem Maße eine inhärent begründete Simplifizierung insbesondere der wirtschaftswissenschaftlichen Erklärungsansätze geschuldet. Dennoch leistet sie einen gelungenen Beitrag zur Überwindung theoretischer